

„Ein 194 Kilometer langes Denkmal für Bertha Benz“

Auf den Spuren der ersten automobilen Fernfahrt im Jahr 1888: Neue Ferienstraße würdigt eine mutige und moderne Frau

► Bertha Benz war es, die der Erfindung ihres Mannes auf die Sprünge half – dem Automobil. Mit ihrer legendären Fahrt von Mannheim nach Pforzheim bewies sie die Alltagstauglichkeit der pferdelosen Kutsche. Ihre damalige Reiseroute ist gerade auf Initiative zweier Privatleute zur neuesten so genannten Ferienstraße Deutschlands ernannt worden, zur „Bertha-Benz Memorial Route“. Unser Redaktionsmitglied Britta Willeke sprach mit den Ideengebern Frauke und Edgar Meyer aus Dossenheim über ihr Projekt.

Wo führt die neue Ferienstraße denn entlang?

Zum Glück hatte Bertha zwei verschiedene Routen für Hin- und Rückweg gewählt und damit fast den ganzen nordbadischen Raum abgedeckt. In großen Teilen folgt die Ferienstraße der alten B 3. Und führt natürlich durch viele schöne und interessante



150 Wegweiser schildern die Strecke der Pionierfahrt zwischen Mannheim und Pforzheim aus. Frauke Meyer zeigt eins davon.

—FOTO: PRIVAT

Städte wie Mannheim, Ladenburg, Heidelberg, Schwetzingen. Der Weg beschreibt quasi eine Acht. Infos gibt es unter www.bertha-benz.de.

Wie sind Sie auf die Idee gekommen?

Wir waren in Ladenburg im Automuseum Dr. Carl Benz. Und da ist uns aufgefallen, dass immer nur der Carl hoch gelobt wird. Klar, er hat das Automobil erfunden. Aber niemand hat daran geglaubt, alle haben gespottet. Erst seit der Fahrt seiner Frau im Jahr 1888, die sie übrigens ohne sein Wissen, gemeinsam mit ihren beiden Söhnen unternommen hat, wurde die Erfindung ernstgenommen, erfolgte die Einladung zur Weltausstellung nach Paris. Wir wollten also der Bertha ein Denkmal schaffen, einer für ihre Zeit sehr mutigen und modernen Frau.

Mit einer Straße?

Ja. Denkmale aus Stein gibt es genug auf der Welt und passen auch gar

nicht zu der resoluten Dame. Also dachten wir daran, ihre Fahrt zu einem 194 Kilometer langen Denkmal zu machen.

Was mussten Sie alles unternehmen, um die Idee konkret werden zu lassen?

Wir hatten zuerst keine Ahnung. Haben einfach an Bürgermeister und Landräte geschrieben und auch an das Regierungspräsidium in Karlsruhe. Und prompt kam von Rudolf Kühner der erste Brief zurück. Der Regierungspräsident als Chef der obersten Verkehrsbehörde wollte persönlich unsere Idee unterstützen. Verschiedene Formalitäten kamen ins Laufen. Überall mussten wir übrigens dafür bürgen, dass wir für die Kosten des Projekts aufkommen werden. Anfangs haben wir geschluckt. Dann aber unsere Unterschrift unter die Papiere gesetzt. Gut eineinhalb Jahre dauerte der Prozess von der ersten Anfrage bis zur Aufstellung der Schilder.

Und jetzt sind Sie pleite?

Nein. So schlimm kam es zum Glück nicht. Wir haben vor allem die Homepage finanziert. Für die Schilder gab es Sponsoren, und die Firma, die sie gedruckt hat, hat ein gutes Angebot gemacht. Die Aufstellungen übernahmen die Städte und Kreise.

Wie viele Schilder führen über die „Bertha-Benz Memorial Route“?

150 Weghinweise sind an den wichtigsten Punkten und Gabelungen angebracht.

Erreicht, was sie wollten?

Nein, noch lange nicht. Die Ferienstraße soll eine weltbekannte Kulturmarke werden, dafür suchen wir weitere Sponsoren. Auch sehen wir in der Route wirtschaftliches Potenzial für die Region. Schließlich kann man mit einer Straße, die an so interessanten und kulturträchtigen Orten vorbeifährt, viele Touristen anlocken.